Ein Regenbogen-Sozialismus?

SPIEGEL-Interview mit Portugals Revolutions-Admiral Rosa Coutinho

SPIEGEL: Herr Admiral, Sie werden „der rote Admiral" genannt . . .

ROSA COUTINHO: . . . dieser Spitzname stammt von General Spínola. Er glaubte, überall Kommunisten zu sehen, hinter jedem Baum, überall im Land. Er sprach noch die Sprache des Salazar- und Caetano-Regimes, wo jeder, der nicht mit der Regierung übereinstimmte, Kommunist geschimpft wurde. Und da ich in der Junta viele, viele Male nicht mit Spínola übereinstimmte, nannte er mich den „roten Admiral". Demokratisch gab er sich immer nur in seinen Schriften, nicht in der Praxis.

SPIEGEL: Warum hat ihn die Junta dann damals zum Präsidenten gemacht?

ROSA COUTINHO: Er wurde von uns ernannt, weil er der Mann war, dem sich der Diktator Caetano am 25. April ergeben hatte. Das und sein Buch „Portugal und die Zukunft" hatten ihn zum Nationalhelden gemacht. Aber er hat den Coup nicht geführt, er bekam von uns erst das Mandat. Das war unser Fehler, wir hätten einen anderen wählen sollen.

SPIEGEL: Tut es der MFA, der Bewegung der Streitkräfte, heute auch leid, daß sie nach dem 25. April politische Parteien zur Mitarbeit herangezogen hat?

ROSA COUTINHO: Keineswegs. Wir halten die Parteien für nötig. Wir brauchen ihre konstruktive Mitarbeit. Es stimmt, wir haben sie oft kritisiert, weil sie manchmal nicht mitarbeiten beim Aufbau eines neuen Portugal, weil sie manchmal zu sehr damit beschäftigt sind, sich untereinander zu streiten oder Wähler zu gewinnen.

SPIEGEL: Das ist nun einmal so in einer Demokratie.

ROSA COUTINHO: Wenn wir schon eine stabile Regierung hätten, könnten wir uns das vielleicht leisten. Aber in der Krise, in der wir stecken, können wir keine Zeit damit verschwenden. Wir können uns nicht blokkieren lassen. Wir müssen unsere Wirtschaft ummodeln, wir müssen neue Strukturen errichten. Da können wir uns den Luxus von Parteienstreit nicht leisten, wir brauchen Mitarbeit.

SPIEGEL: Vor allem die Mitarbeit der Kommunisten? Bei der „Dynamisierungskampagne" sollen Offiziere empfohlen haben, die Kommunisten zu wählen.

ROSA COUTINHO: Das ist nicht wahr. Es mag sein, daß sie sagen: „Wählt nicht die faschistischen Parteien." Wir haben den Leuten, die nicht wissen, wen sie wählen sollen, empfohlen, daß sie dann lieber leere Stimmzettel abgeben sollen.

SPIEGEL: Das bringt den Kommunisten und den Sozialisten einen Vorteil, denn wahrscheinlich stehen die Unentschlossenen eher den gemäßigten Parteien nahe, etwa der liberalen PPD.

ROSA COUTINHO: Sollen wir denn sagen: „Wenn ihr nicht wißt, wen ihr wählen sollt, wählt PPD"?

SPIEGEL: Die MFA sollte vielleicht gar nichts sagen.

ROSA COUTINHO: Wir haben bei unseren Aufklärungskampagnen gemerkt, daß die Parteien noch nicht im Volk verankert sind. Die Sprache der Parteien — und sie reden alle mehr oder weniger dasselbe — macht es den Leuten schwer, zwischen ihnen zu unterscheiden. 50 Prozent der Wähler sind noch unentschlossen, und sie fragen uns oft, für welche Partei sie stimmen sollen. Die Dinge sind daher noch zu sehr im Fluß. Manche Parteien werden ganz verschwinden, andere neu gebildet werden. Wir haben zu viele Parteien in Portugal. Und diese Wahlen haben nur beschränkte Bedeutung.

SPIEGEL: Heißt das, Sie werden den Sieg der einen oder anderen Partei ignorieren?

ROSA COUTINHO: Wir werden ihn anerkennen, aber nicht für die Zusammensetzung der Regierung. Die hat nichts mit diesen Wahlen für eine verfassunggebende Versammlung zu tun. So denken wir nun einmal, das haben wir beschlossen, und ich weiß nicht, was die Aufregung darüber soll.

SPIEGEL: Werten Sie leere Stimmzettel als Votum für die MFA?

ROSA COUTINHO: In manchen Fällen ja. Viele Leute sagen uns, sie würden gern die MFA wählen, aber die MFA ist keine Partei.

SPIEGEL: Aber Sie* haben gerade empfohlen, daß die MFA eine Partei bilden sollte.

ROSA COUTINHO: Es muß nicht unbedingt eine Partei sein, es kann auch eine Parteien-Koalition sein, wenn auch nicht aller Parteien. Wir haben in der MFA ein breites ideologisches Spektrum, es geht in Richtung Sozialismus, aber noch sind wir uns

* Mit Lutz Bindernagel.



Rosa Coutinho (r.) beim SPIEGEL-Interview*
„Der rote Admiral"

António Alva Rosa Coutinho

macht, wie er sagt, „alles, was strategisch mit der Revolution zu tun hat". Er war einer der Verschwörer in der Streitkräfte-Bewegung MFA, die vor einem Jahr die Diktatur in Portugal stürzte. Seither stieg der ehrgeizige Rosa Coutinho, 49, vom Fregattenkapitän zum Admiral und zu einem der führenden Männer des Revolutionsrates auf: jenes obersten Machtgremiums, das auch in den nächsten drei bis fünf Jahren die Politik in Portugal bestimmen will.

Zwar dürfen sich an diesem Freitag bei den Wahlen für eine verfassunggebende Versammlung zwölf Parteien bewerben (drei weitere, die Christdemokraten und zwei linksradikale Gruppen, wurden zuvor ausgeschlossen). Doch auf Druck der Militärs unterzeichneten sechs Parteien — darunter die Sozialisten, die Kommunisten und die sozialliberale PPD — einen Pakt mit der MFA, der die Grundzüge der künftigen Verfassung bereits festlegt.

Vorige Woche nahm die Provisorische Regierung unter General Gonçalves zudem wichtige Entscheidungen vorweg: die Verstaatlichung von Schlüsselunternehmen und eine weitreichende Agrarreform. Polit-Stratege Rosa Coutinho empfahl, eine eigene Sammlungspartei der MFA zu gründen.